

KINDERTAGESSTÄTTE
DER
EVANGELISCH-REFORMIERTEN
GEMEINDE GÖTTINGEN

KONZEPTION
DIE GRUNDLAGE
UNSERER ARBEIT

Konzeption

September 2023

erstellt von den Mitarbeitenden der Einrichtung

vom Presbyterium der Evangelisch-Reformierten Gemeinde beschlossen am 07.09.2023

Inhalt

1. Unsere Kita

1.1 Standort

1.2 Das Team

1.3 Unser Träger

2. Inklusion

2.1. Bildung und Erziehung als inklusiver Auftrag

2.2 Vielfalt der Kulturen

2.3 Jungen, Mädchen, Divers

3. Was Kinder lernen können

3.1 Sprache im Alltag

3.2 Mathematische Grunderfahrungen

3.3 Natur und Umwelt

3.4 Kunst, Musik und Medien

3.5 Bewegung

3.6 Religiöse Bildung und Erziehung

3.7 Die Gruppe und ICH

4. Wie Kinder lernen

4.1 Von einem Ort zum anderen – Übergänge

4.2 Projekte mit Kindern

4.3 Klein und Groß – unsere Altersmischung

4.4 Beteiligung und Rechte der Kinder

4.4.1 Partizipation

4.4.2 Rechte

4.5 Spiel

5. Eltern/ Sorgeberechtigte sind Partner

5.1 Der Start in den Kindergarten

5.2 Bedürfnisse der Familien

5.3 Partizipation der Eltern/ der Sorgeberechtigten

5.4 Entwicklungsgespräche

6. Entwicklung fördern

6.1 Beobachtung – Dokumentation- Planung

6.2 Portfolio-Arbeit

7. Sicherheit bieten

7.1. Kinderschutz

8. Gemeinsam Arbeiten

8.1 Leitung

8.2 Teamarbeit

8.3 Kooperation mit dem Träger

8.4 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

8.5 Vernetzung im Sozialraum

Einleitung

Das christliche Menschenbild verpflichtet uns, Kinder in ihrer Individualität und Einmaligkeit zu schätzen. Das heißt, sie zu bilden und zu erziehen, sie so anzunehmen, wie sie sind und ihnen liebevoll zu begegnen.

Das bedeutet, jedes Kind wird mit seinem sozialen und kulturellen Hintergrund gesehen und eingebunden. Den Kindergartenalltag prägt, was die Kinder beschäftigt, interessiert und was sie an Voraussetzungen von zuhause mitbringen.

1. Wer sind wir

1.1.Träger

Die Evangelisch-Reformierte Gemeinde ist Träger der Kindertagesstätte.

Kirche und Gemeindehaus liegen in unmittelbarer Nähe zur Kindertagesstätte in der Unteren Karspüle 11, 37073 Göttingen.

Die Kindertagesstätte wurde im Jahr 1964 bis 1965 in der Unteren Karspüle 10, 37073 Göttingen errichtet.

1.2. Die Einrichtung

Die Kindertagesstätte besteht zurzeit aus einer Gruppe. 25 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Eintritt in die Schule besuchen unsere Kindertagesstätte.

Frühdienst: Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 8:00 Uhr

Regelöffnungszeit: Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Schließzeiten:

Drei volle Wochen in den niedersächsischen Sommerferien ist die Kindertagesstätte geschlossen.

In Absprache mit dem Elternbeirat wird festgelegt, ob es die ersten oder die letzten drei Wochen der Sommerferien sind.

Vier Tage im Jahr ist die Kindertagesstätte aufgrund von Teamfortbildungen geschlossen.

Alle aktuellen Schließzeiten hängen im Eingangsbereich aus und werden den Eltern auch per Kita-App bekannt gemacht. Auch hier werden alle Zeiten im Elternbeirat besprochen und genehmigt.

Der Kindergarten der Reformierten Gemeinde liegt am Rande der Innenstadt von Göttingen.

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen zum großen Teil aus der unmittelbaren Umgebung.

Zu unserem Einzugsgebiet gehört eine Wohnsiedlung, die zum großen Teil von Menschen mit Migrationshintergrund bewohnt ist. Die meisten Eltern dieser Kinder sind hier geboren und haben das deutsche Schulsystem erlebt. Deutsch ist aber dennoch nicht die vorherrschende Sprache im Alltag dieser Kinder.

Zum anderen liegt unser Kindergarten ganz in der Nähe des Campus bzw. der Universität Göttingen. Das heißt, wir betreuen Kinder, deren Eltern noch studieren bzw. deren Eltern zum Lehrpersonal der Uni gehören. Oft haben wir auch Eltern, die aus anderen Ländern zu uns kommen, um hier an der Uni ihr Studium fortzusetzen bzw. hier zu lehren. Viele dieser Kinder haben Deutsch nicht als Muttersprache.

Die Kinder der anderen Eltern kommen aus allen sozialen Schichten der bundesdeutschen Bevölkerung.

1.3. Das Team

Zum Team gehören neben dem pädagogischen Fachpersonal auch eine Person, die den Küchendienst in der Mittagszeit übernimmt.

Ein Reinigungsunternehmen ist für Sauberkeit und Reinlichkeit zuständig.

Für das pädagogische Personal finden in regelmäßigen Abständen Fachberatung, Supervision und Fortbildungen statt.

Praktikant*innen unterschiedlicher Schulen, besonders aber der BBS III Göttingen, werden in der Gruppe tage - oder wochenweise in ihrer Ausbildung begleitet.

1.4 Räumlichkeiten

Der Kindergarten hat einen großen Gruppenraum, einen Flur mit Garderobe, einen Waschraum mit Wickeltisch, eine Wärmeküche und ein Büro.

Alle Räume sind mit zweckmäßigen Möbeln ausgestattet. Regale und Schränke sind so gestaltet und aufgestellt, dass für die Kinder alles gut erreichbar ist. Bilderleisten für eigene Kunstwerke, Kalender, Uhr etc. sind auf Augenhöhe der Kinder angebracht.

Das Außengelände ist groß. Es lässt sich in sechs Bereiche aufteilen:

1. Weidentippi, kleines Holzhaus und Nestschaukel
2. große ebene Fläche zum Befahren mit Dreirad, Roller, Laufrad, Ballspiele
3. Sandkiste mit Klettergerüst und Rutsche
4. zwei großen Schaukeln
5. überdachte Spielecke mit Regalen und Tafeln
6. Beete
7. Auch das gemeindeeigene Waldheim oberhalb der Corvinuskirche steht den Kindern zur Verfügung.

2. Inklusion

In unserer Kindertagesstätte hat jedes Kind das Recht, unabhängig von seinen individuellen Stärken und Schwächen mit und in der Gruppe zu leben und zu lernen.

Die Fähigkeiten und Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes werden dabei als Bereicherung und Vorteil angesehen.

Inklusion ist unser gemeinsames Leitbild. Daraus ergibt sich, dass alle Kinder mitmachen können und Partizipation leben können, Wertschätzung erfahren und Achtung voreinander lernen und Unterschiede als Chancen verstehen, denn jeder und jede kann etwas gut. Sie erwerben das Wissen, dass alle ein Recht auf gute Bildung, Erziehung und Betreuung haben.

Wir versuchen gemeinschaftliche Wertvorstellungen aufzubauen, die nachhaltig für alle gelten und wirken (Kinder, Pädagog*innen, Eltern). Diese müssen immer wieder an neue Situationen und Personen angeglichen werden können.

Das bedeutet auch, dass wir unsere eigene Haltung überprüfen und reflektieren, um professionell inklusiv arbeiten zu können.

2.1 Bildung und Erziehung als inklusiver Auftrag

Wir gestalten unsere Kindertagesstätte so, dass wir für alle Kinder eine förderliche und anregende Umgebung bieten.

Unsere Räume sind hell und farbig gestaltet. Neben kindgerechten Möbeln stehen den Kindern eine Hochebene, eine Bau- und „Küchenecke“, eine ruhige Lesecke und ein Kuschelsofa zur Verfügung.

Alle Bilder, auch die von den Kindern erstellten, sind auf Höhe der Kinder angebracht. Spielmaterialien und Spiele sind für jedes Kind leicht zu erreichen.

Wir bieten unterschiedlichste Materialien an. Sie befinden sich in gut transportablen Kästen. Diese Kästen sind mit Fotos versehen, so dass die Kinder gleich erkennen können, was sich darin befindet.

Oft, aber besonders zu Zeiten, wenn neue Kinder eingewöhnt werden, kommen zum Beispiel Kinetischer Sand, Kleister, Bohnen, Rasierschaum und anderes zum Einsatz.

Die Kinder lernen Spiel -und Lernmaterialien kennen, die ihre Lebenswelt widerspiegeln. Unser Puppen haben unterschiedliche Hautfarben, sind männlich oder weiblich, haben helle Haare oder schwarze. Einen Malstift in rosa „Hautfarbe“ findet man bei uns nicht.

In der Verkleidungsecke finden die Kinder eine bunte Vielfalt von Kleidungsstücken, nicht nur typisch für unsere mitteleuropäische Gesellschaft.

Die Bilderbücher sind so ausgewählt, dass alle Kinder, egal welcher Herkunft sie sind, sich wiederfinden. Bilderbücher in verschiedenen Sprachen liegen aus. Eltern kommen in unseren Kindergarten und lesen diese Bücher in ihrer Familiensprache vor. Diversität ist unser Anspruch.

2.2 Vielfalt der Kulturen

Wir begegnen den verschiedenen Kulturen mit Offenheit und achten und respektieren sie. Wir gehen „kultursensibel“ auf die unterschiedlichen Nationalitäten ein, heben Besonderheiten und Bräuche hervor. Ein interreligiöser Kalender hängt in unserer Kita aus. So sind uns neben den christlichen Feiertagen auch die Zeiten des Ramadans und des Zuckerfestes präsent. Wir berücksichtigen diese Zeit z.B. bei Terminfestlegungen und besprechen mit allen Kindern, die kulturellen und religiösen Hintergründe der Feste.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder und ihre Familien unabhängig ihrer sozialen Herkunft und vermitteln bei Bedarf weiterführende Angebote, um beispielsweise Sprachbarrieren zu überwinden. Wir begleiten Eltern zur Frühförderstelle der Stadt Göttingen, hängen Listen aller Logopäd*innen aus, Angebote der Sportvereine, Hausaufgabenhilfen für ältere Kinder in der Familie.

Bei uns haben Kinder und Eltern die Gelegenheit, unterschiedliche Kulturen und Religionen kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Einmal im Monat haben wir in der Zeit von 14 bis 16 Uhr einen offenen Nachmittag. Das bedeutet, dass Eltern und Geschwister mit in den Kindergarten kommen können. Gerade in Zeiten des Ramadans, wenn muslimische Eltern nichts essen dürfen vor Sonnenuntergang, erfahren alle anderen Eltern und Kinder, warum das so ist. Umgekehrt erzählen christliche Eltern, wie sie Weihnachten feiern. Die typischen Köstlichkeiten der entsprechenden Feste werden ausgetauscht.

2.3. Jungen und Mädchen, Divers

Entwicklungspsychologische Studien zeigen, dass sich die Vorstellungen der Kinder, wie sich Männer und Frauen in ihrer jeweiligen Geschlechterrolle zu verhalten haben in mehreren Stufen entwickeln.

Die Kinder in unserem Kindergarten, haben schon viele Aspekte starrer Rollenzuschreibungen verinnerlicht. 5-6-jährige können genau angeben, wodurch sich Frauen und Männer unterscheiden und identifizieren sich mit dem zugeschriebenen Verhalten. Deshalb sind wir uns bewusst, dass wir eine besonders hohe Verantwortung in der Entwicklung von Geschlechterrollen von Mädchen und Jungen haben. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu starken Persönlichkeiten. Das bedeutet auch, dass wir starre Rollenzuweisungen vermeiden.

Darüber hinaus ist uns wichtig, dass alle Lebensformen und Familienkonstellationen geachtet und wertgeschätzt werden. Nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch vertreten wir im Team die Werte einer modernen, offenen Gesellschaft.

In unserer Sprache und Schriftsprache verwenden wir immer die weibliche und männliche Form. In Anschreiben verwenden wir den Genderstern*.

Unsere Bauecke und unsere Puppenecke sind für alle Kinder offen. Wir ermutigen und schaffen Anreize für alle Kinder alle Bereiche des Kindergartens zu bespielen. Unsere Verkleidungsecke ist vielfältig ausgestattet. Schminkangebote animieren alle Kinder, sich äußerlich zu verändern.

Wir bieten Bilderbücher an, in denen das „typische“ Verhalten von Jungen und Mädchen in Frage gestellt werden. Z. B. das Bilderbuch „Julian ist eine Meerjungfrau“ von Jessica Love.

Alle Kinder sind aufgefordert in der Aufräumzeit mitzuhelfen. Den „Küchendienst“ übernehmen alle Kinder gleichermaßen. Mädchen und Jungen dürfen gleich laut sein.

Wir bieten Angebote an, die für Jungen und Mädchen gleichermaßen attraktiv sind. So spielen Jungen und Mädchen zusammen Fußball, erleben gemeinsam ein Experiment und backen für das Freitagfrühstück gemeinsam Brötchen.

Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sie das eigene geschlechtsspezifische Verhalten Mädchen und Jungen gegenüber stets reflektiert und kritisch betrachten müssen. Unser aller Ziel ist es gendersensibel zu sprechen und zu handeln.

3. Was Kinder lernen können

Hier orientieren wir uns am niedersächsischen Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen. Bezüglich der Sprachbildung ist das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ die Grundlage unserer Arbeit. Wir sind seit 2017 eine „Sprach Kita“

3.1. Sprache im Alltag

„Man kann nicht „nicht“ kommunizieren“ (Zitat von Paul Watzlawick). Schon deshalb sehen wir eine alltagsintegrierte Sprachbildung in unserer Kita als einen Schwerpunkt unserer Arbeit an. Sprache ermöglicht Bildung und Teilhabe. Unsere Aufgabe ist es, Sprachbildungsprozesse zu begleiten, anzuregen und zu fördern. Dies geschieht auf der Basis einer wertschätzenden Beziehungsgestaltung als Grundlage für eine gelungene dialogische Haltung. Wir sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst und gestalten eine sprachanregende Umgebung und beziehen die Bedürfnisse der Kinder aktiv mit ein. Wir nehmen die Kinder mit ihrer Herzenssprache an, darunter verstehen wir die Wertschätzung und Bedeutsamkeit der Muttersprache.

Unsere besondere Aufgabe ist deshalb die Alltagsintegrierte Sprachbildung. Diese ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert. Sie richtet sich nach den individuellen Spracherwerbsprozessen aller Kinder und ist eingebettet in für sie bedeutsame Handlungen. Das bedeutet, dass wir allen Situationen des Alltags im Kindergarten sprachlich begleiten. Zum einen sind das alle Routinesituationen wie Mahlzeiten, Körperpflege, Hol- und Bringzeiten. Die Pädagogischen Fachkräfte begleiten die Mahlzeiten der Kinder. Hier werden sehr viele Sprachanlässe geschaffen. Auch das An- und Ausziehen begleiten wir sprachlich. „Wir haben den rechten Schuh angezogen und jetzt ziehen wir den linken Schuh an.“ Eine klassische Situation ist das Wickeln der Kinder: jede Handlung wird sprachlich begleitet und geschieht in alle Sorgfalt und mit Respekt.

Die geplanten und freien Spielsituationen im Kindergarten werden ebenso sprachlich begleitet. Zum Beispiel das Spielen in der Kochecke bietet sehr viele Sprachanlässe. Hier werden alle Gegenstände benannt, besprochen wozu man sie gebraucht, und wie gehe ich damit adäquat um.

Wenn wir mit dem Kind in die dialogische Bilderbuchbetrachtung gehen, offene Fragen zusammen erörtern, dann bedeutet dies eine sehr gute alltägliche Sprachbildung.

Die Lern- und Sprachentwicklung der Kinder wird systematisch beobachtet, dokumentiert und reflektiert. Für die Dokumentation nutzen wir die „Meilensteine Brandenburg“ und „Wachsen und Reifen“.

Diese Beobachtungen dienen als Grundlage zur Erstellung von Handlungsplänen für die einzelnen Kinder.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist nicht als Gegensatz zu einer gezielten additiven Sprachförderung zu verstehen, sondern kann durch diese ergänzt werden.

3.2. Mathematische Grunderfahrungen

Mathematische Bildung beginnt früh und zieht sich von Beginn an durch das Leben und den Alltag von Kindern. Die Kinder haben von sich aus ein großes Interesse und viel Freude an Mathematik und verschiedenen mathematischen Themen. Sie sortieren nach Farben oder Formen, nach Größe und Art. Sie zählen alles Mögliche und bauen Türme. Sie verbringen in der Kita viel Zeit mit mathematischen Tätigkeiten.

Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung von Kindern. Mit Zahlen und Zählen, Vergleichen und Messen erschließen sie sich ihre Lebenswelt.

Zahlen, Zählen und Abzählen: Kinder lernen die Ziffern 0 bis 9 auf vielfältige Weise kennen. Am besten jedoch über das Abzählen „Wie viele?“.

So lässt sich durch Abzählen bestimmen, wie viele Kinder insgesamt in einer Gruppe sind. Es wird klar, wie viele Schritte darf ich mit meiner Spielfigur gehen, wenn ich eine 4 gewürfelt habe. Wie viele Beine habe ich und so weiter.

In unserem Kindergarten begegnen den Kindern viele Zahlen. Die Stufen des Klettergerüsts sind mit Zahlen versehen, die Kinder im Morgenkreis werden gezählt, wie viele Stühle stehen am Tisch, beim Uno spielen, beim „Mensch ärgere dich nicht“, beim Tischdecken oder bei der Frage: reichen die zu verteilenden Süßigkeiten für alle Kinder, bei der Benennung der Körperteile. Den Kindern wird klar, dass Zahlwörter immer eine eindeutige und immer feststehende Reihenfolge haben.

Die vier vorstehenden Regeln gelten für alle zählbaren Dinge.

Sortieren und Klassifizieren: Beim Sortieren werden Grunderfahrungen der Mengenbildung gesammelt und Fragen verfolgt wie: „Was gehört zusammen?“ oder „Was gehört nicht zusammen?“. Dies geht einher mit sprachlicher und insofern auch kognitiver Bildung. Jede Aufräumhandlung in der Kita ist zudem eine Form des Sortierens.

Muster und Symmetrie: Muster stellen Zusammenhänge und Regelmäßigkeiten dar und können entdeckt und als wiederholende Ordnung wahrgenommen werden. Symmetrien sind besonders interessant und lassen sich durch Spiegelungen und vielfach in der Natur wiederfinden, zum Beispiel bei Schmetterlingen.

Wiegen, Messen und Vergleichen: Mit unterschiedlichen Methoden werden Längen, Gewichte, Entfernungen, Zeit und Mengen gemessen und dabei die jeweiligen Eigenschaften der Dinge erfasst. Ein Luftballon ist groß, aber leicht, ein Stein ist klein, aber schwer. „Wie viele Schritte brauche ich durch einen Raum?“ Es kommt darauf an, wie groß die Schritte sind. Hier werden vielfältige Erfahrungen in Bezug auf die Lebenswelt gemacht. Eine Waage steht im Gruppenraum. Maßbänder sind reichlich vorhanden. Messleisten dienen dazu, die Größe der Kinder festzustellen, besonders mit zeitlichen Abständen.

Raum und Geometrie: Kinder beginnen sich im Raum wahrzunehmen, sie entfalten Räumlichkeitsvorstellungen in Zusammenhang mit Präpositionen: über und unter, neben, drin, auf, hinter, vor, nach etc.

Geometrische Flächenformen sind ebenfalls in vielfältigen Zusammenhängen zu entdecken in unserem Kindergartenalltag. Sie liegen im Interesse der kindlichen Erlebenswelt, zum Beispiel dann, wenn sie Muster legen und mit unterschiedlichen Körpern Türme und Gebäude bauen. Sehr viel Spielmaterial dient diesem Entdecken: magnetische Bausteine, Korken, Holzscheiben, Perlensteckspiel, Holzlegespiel,

3.3. Natur und Umwelt

In der Natur können Kinder selbsttätig und motorisch sowie mit allen Sinnen aktiv sein. Sie erleben sich in einem nicht organisierten und nicht strukturierten Umfeld als selbstbestimmt und frei. Die unmittelbare Begegnung mit der Natur ermöglicht es Kindern, ein tieferes Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass die Erde die Lebensgrundlage aller Lebewesen ist und deshalb der Achtung und des Schutzes bedarf. Sie ist gefährdet, verletzbar und nicht zu ersetzen.

Im Mittelpunkt von Natur- und Umweltbildung stehen der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Kontexte bzw. intakter Lebensräume, das Beobachten und Erkennen von Zusammenhängen sowie die altersgemäße Übernahme von Verantwortung für sich und das eigene Handeln im Umgang mit Natur und Umwelt. Dazu brauchen Kinder Gelegenheiten, positive und praktische Erfahrungen zu sammeln:

Wir beginnen im Frühjahr unsere kleinen Hochbeete zu bepflanzen. Wir schützen unseren Pfirsichbaum. Wir stellen ein Insektenhotel auf, das wir in Zusammenarbeit mit den Kindern gebaut haben; wir säen Blumensamen aus, die besonders für Bienen gut sind. Wir wissen um die Wichtigkeit von Wasser zum Leben; wir kompostieren unsere Küchen- und Gartenabfälle; wir beobachten die Regenwürmer im Komposthaufen und wissen von ihrer wichtigen Arbeit.

Wir besuchen den Botanischen Garten der Universität Göttingen und den Stadtwall mit seinem vielfältigen Baumbestand. Eine Waldwoche ist seit Jahren ein fester Bestandteil unserer Pädagogik. In dieser Woche verbringen wir den ganzen Kindergartenalltag auf einem gemeindeeigenen Waldstück. Hier setzen sich die Kinder intensiv mit der Natur auseinander. Mit allen Sinnen erforschen sie die Umwelt. Sie gehen körperlich und geistig auf Entdeckungsreise. Sie erleben neue kleine Abenteuer, die wir durch viele Anregungen und Forschermaterial unterstützen. Das Lagerfeuer lässt sich besonders gut mit Birkenrinde anzünden. Wir erleben, dass trockenes Holz besser brennt. Im selbstgebaute Lehmofen können wir backen.

Durch unsere Aktivitäten im Freien bei jedem Wetter lernen die Kinder jede Jahreszeit mit all ihren Facetten kennen.

3.4. Kunst, Musik und Medien

Ästhetische Bildung bedient sich vieler Möglichkeiten wie Musik, Tanz, bildnerisches bzw. kreatives Gestalten. Dadurch werden den Kindern Erfahrungen eröffnet, um ihr „Bild von der Welt“ durch konkretes Tun zu konstruieren.

Ziel ist es, die ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder zu erweitern und verschiedene Formen der Verarbeitung sinnlicher Empfindungen zu ermöglichen.

Im Kindergarten können die Kinder verschiedene Darstellungsformen kennenlernen. Dadurch erwerben sie Kenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen Instrumenten, Geräten, Arbeitsmaterialien, Werkzeugen und Werkstoffen. Diese bilden auch die Grundlage handwerklichen und kreativen Gestaltens. Die Begegnung mit Werken der Malerei, Musik oder Bildhauerei trägt zur Bildung der Sinne und des ästhetischen Empfindens bei. Der Kindergarten ermöglicht es den Kindern, kreative Ausdrucksformen durch Malen, Zeichnen, Kollagen, plastisches Gestalten und weitere Techniken selbst auszuprobieren und sich anzueignen. Durch solche kreativen und schöpferischen Prozesse wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt. Sie lernen, mitzumachen, mitzugestalten, und spüren, dass sie etwas bewirken können. Darüber hinaus können Kinder während des kreativen Prozesses vieles von dem verarbeiten, was sie erlebt haben. Kreativität trägt wesentlich zu einer gesunden Entwicklung der Kinder bei. Neben ihrem ästhetischen Empfinden werden Feinmotorik und Körperkoordination, Nah- und Fernsinne sowie Konzentration und Ausdauer angeregt und gefördert.

In der Einrichtung haben die Kinder Zugang zu den verschiedenen Materialien wie Knete, Ton, Wasser, Buntstiften, Wachsmalern, Plakatfarben. Es liegt immer Papier zum Malen aus. Die entstandenen Kunstwerke werden ausgestellt und später in der Kunstmappe des Kindes gesammelt.

Das tägliche Singen im Morgenkreis und der intensive wöchentliche Singkreis erschließt den Kindern die klassischen Toneigenschaften der Musik: laut -leise, hoch-tief, kurz-lang. Hier haben die Kinder auch die Möglichkeit, Instrumente kennen zu lernen und zu bespielen. Außerdem bauen sie selbst Instrumente.

Das Singen von Liedern fördert stark den Spracherwerb, stiftet Gemeinschaft, verbindet die unterschiedlichsten Kulturen.

Besonders dienen Bilderbücher als Grundlage für das darstellende Spiel. Das Buch: „Die wilden Kerle“ hat die Kinder sehr beschäftigt. Am Ende ist eine ganz besondere „Theateraufführung“ entstanden.

Der Einsatz von Medien ist bei der Umsetzung der ästhetischen Bildung unumgänglich.

Wir benutzen CD-Spieler für das Anhören von Liedern, aber auch eigene Lieder werden aufgenommen und so präsentiert.

Videokameras machen eine Aufnahme des darstellenden Spiels möglich. Sich selbst zu sehen und sich dadurch ganz anders zu erleben hat einen starken Effekt.

Der Einsatz von Tablets macht eine Bildbetrachtung leicht. Schnell und zuverlässig erfahren wir viel über Künstler*innen.

Beamer und Laptop ermöglichen eine gute Art der Betrachtung.

3.5.Bewegung

Kinder besitzen einen natürlichen Drang zur Bewegung. Das Rennen, Hüpfen, Springen und Klettern lässt die Kinder ihre unmittelbare Lebendigkeit erfahren und erfüllt sie emotional mit Zufriedenheit und Freude. Deshalb gibt es in unserem Kindergarten ein tägliches Bewegungsangebot.

Durch körperliche Aktivität spüren Kinder die Kraft und Energie ihres Körpers. Sie erhalten Rückmeldungen über ihr Können, wie auch über ihre Grenzen. Diese Erfahrungen stärken ihr Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und damit ihr Vertrauen in sich selbst. Beim Klettern, Schaukeln, Fangenspiel, Fußballspiel und vieles mehr im Außenbereich des Kindergartens passiert genau das.

Über das bewegte Spiel nehmen Kinder zueinander Kontakt auf. Bei Bewegungsspielen mit Spielregeln, die integrierend wirken und auf Ausgrenzung verzichten, lernen die Kinder soziale Verhaltensweisen, die den Spielspaß für alle Kinder ermöglichen, trotz ihrer Unterschiede. Im Stuhlkreis wird besonders diese Art der Spiele gespielt. Die Kinder wählen sie selbst aus und leiten mit Hilfe der Fachkraft diese Spiele an.

Über die Bewegung treten Kinder in einen Dialog mit der Umwelt. Ihre Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche drücken Kinder über ihre Körpersprache aus. Sie hüpfen vor Freude, trampeln

aus Wut oder lassen traurig ihre Schultern hängen. Körper, Mimik und Gestik sind auch ein geeignetes Mittel zum beiderseitigen Verstehen.

Bewegung ermöglicht Kindern ein Lernen aus erster Hand. Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass Bewegung, Sport und Spiel die Fähigkeit zur Selbstregulation und die Anpassungsfähigkeit des Gehirns positiv beeinflussen und damit Entwicklungsprozesse und den Lernerfolg fördern.

Das Bewegungskonzept von Emmi Pickler ist Grundlage unserer Bewegungsangebote. Die besonderen Materialien stehen den Kindern zur Verfügung.

Vielseitige Bewegung regt das Herz-Kreislaufsystem an, sorgt für eine gute Sauerstoffaufnahme und ein aktives Immunsystem. Der Aufbau von Muskulatur stabilisiert den Körper und beugt den Folgen von Bewegungsmangel vor. Eine gut entwickelte Körpermotorik verleiht dem Kind Bewegungssicherheit und vermindert die Gefahr von Unfällen. Positive Bewegungserfahrungen in der Kindheit gelten als eine nachhaltige Gesundheitsressource, denn sie steigern die Motivation für sportliche Aktivitäten ein Leben lang. Das tägliche Bewegungsangebot und unser Außengelände mit viel Raum zur Bewegung unterstützen dies sehr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Bewegung, regen sie an und fördern sie (Verstecken, Fangen, Klettern).

Eine gesunde Ernährung unterstützt dieses Verhalten sehr. In Zusammenarbeit mit der AOK haben wir ein Ernährungsprogramm erarbeitet. „Jolinchen“ (ein Stofftier) erzählt uns, was eine gute Ernährung bedeutet.

Dies findet seine praktische Umsetzung im „Freitagsfrühstück“. Jeden Mittwoch besprechen wir mit den Kindern, was es am Freitag zum Frühstück geben soll. Da werden die Vorteile einzelner Brotsorten thematisiert und entsprechend ausgewählt. Welches Gemüse und Obst soll es geben? Milchprodukte und Belag ebenso. Beim Einkaufen achten wir auf Bioprodukte und regionale Lebensmittel. Dieser Einkauf wird durch eine Fachkraft mit einer kleinen, sich stets abwechselnden Kindergruppe durchgeführt.

Unser Mittagessen kommt von der Bioküche Leinetal. Es gibt einmal in der Woche Fleisch. Bei der Auswahl der Lebensmittel achten wir auf Unverträglichkeiten einzelner Kinder. Vegetarier*Innen wird entsprochen und muslimischen Kindern, die kein Schweinefleisch essen dürfen, ebenso.

Im Kindergarten steht jeden Morgen ein frisch zubereiteter Obst- und Gemüseteller auf dem Frühstückstisch. In Absprache mit den Eltern wird dieser „magische Obstteller“ von ihnen bestückt.

3.6. Religiöse Bildung und Erziehung

Unser evangelisch-reformiertes Profil ist ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit unseres Kindergartens. Wir wollen den christlichen Glauben für Kinder als Hilfe zum Leben erfahrbar machen. Das christliche Menschenbild und die damit verbundenen Werte sind Grundlagen für unsere Arbeit in allen Bereichen.

Wir suchen gemeinsam nach Antworten auf existenzielle und religiöse Fragen: Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst. Wir sind überzeugt, dass Geschichten dabei helfen können. Bilderbücher, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen, sind hier wertvoll. Auch Biblische Geschichten sind hier geeignet, behandeln sie doch immer Themen, die die menschliche Existenz betreffen.

Da wir eine enge Beziehung zu unseren Kindern haben, gelingt es uns, dass die Kinder sich geborgen und angenommen fühlen. Sie haben Vertrauen zu uns und wissen, dass wir ihre Gefühle und ihr Empfinden ernst nehmen und respektieren. Deshalb können wir die Kinder bei der Bewältigung von schwierigen Situationen und der Gestaltung von Übergängen unterstützen.

Der monatliche Gottesdienst in unserer Kirche greift die Lebenswelt der Kinder auf und bietet Antworten auf ihre existenziellen Fragen. Rituale geben Sicherheit und Halt.

Auch unser Kindergarten ist ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion begegnen. Wir sind offen für diese anderen Kulturen und religiösen Bekenntnisse. Ein interreligiöser Kalender hängt in unserem Gruppenraum.

Muslimische Eltern kommen zu uns, um von ihren religiösen Festen und Ritualen zu erzählen.

Bilderbücher machen das Feiern der unterschiedlichen religiösen Feste deutlich. Und wir wünschen uns gegenseitig nicht nur Frohe Weihnachten etc., sondern auch einen guten Ramadan mit Fastenbrechen und dem Zuckerfest.

3.6. Die Gruppe und ich

3.6.1 Bindung

Eine liebevolle, vertrauenswürdige und verlässliche Bindung, die Kinder in ihren ersten (und auch weiteren) Lebensjahren mit ihren Eltern, sowie anderen Erwachsenen erfahren, ist nicht nur die Basis für tiefes Selbstvertrauen, für Unabhängigkeit und Selbständigkeit, sondern auch für die „Lebenskunst“ des Menschen (Armin Krenz).

Jedes Kind hat das Bedürfnis nach Sicherheit und Bindung an verlässliche Bezugspersonen. Wir bieten uns als sichere Bezugsperson an. Damit schaffen wir einen vertrauten Rahmen, indem sich die Kinder frei entwickeln können.

So sind sie gefestigt, täglich Neues entdecken und erleben zu können. Denn nur in dieser Weise ist es uns möglich, die Autonomie der Kinder zu fördern.

3.6.2 Emotionale Entwicklung und soziale Kompetenzen

Die sozialen und emotionalen Kompetenzen gründen die Basis des menschlichen Zusammenlebens und die Voraussetzung für das Lernen. Die Grundlagen werden hierfür in der frühkindlichen Entwicklung zu Hause und im Kindergarten gelegt und weiterentwickelt (vgl. Nds. Orientierungsplan).

In unserem Kindergarten können die Kinder in der Gemeinschaft zwischenmenschliche Beziehungen erleben und verstehen lernen. Das Sozialverhalten eines Menschen ist von seiner emotionalen Verfassung, seiner Persönlichkeit, seinen Erlebnissen und Erfahrungen abhängig.

Die Kinder lernen bei uns, sich selbst wahrzunehmen. Fotos der Kinder hängen im Gruppenraum an unserem Geburtstagsbaum aus. In einem großen Spiegel können die Kinder sich betrachten. Die selbst gemalten Bilder der Kinder hängen in Augenhöhe aus. Zu Anfang des neuen Kindergartenjahres werden die Familien jedes Kindes vorgestellt mit Bildern von allen Familienangehörigen.

Sie versuchen eigene Empfindungen zu spüren und auszudrücken. Konflikte gehören zum Leben in einer Gesellschaft dazu. Die Kinder lernen, Konflikte zuzulassen und auszuhalten, Kompromisse einzugehen und Lösungswege zu finden. Die Kinder, die bald in die Schule kommen, werden als Streitschlichter „ausgebildet“. So sind sie wirklich in der Lage, Streitigkeiten aus dem Weg zu schaffen. Alle Kinder wissen darum und ziehen die Streitschlichter im Konfliktfall mit ein.

Regeln sind im Kindergarten wichtig. Sie geben allen einen verlässlichen Rahmen. Wir entwickeln gemeinsam mit den Kindern nachvollziehbare Regeln. So kann das soziale Miteinander von Kindern selbstbewusst und einfühlsam mitgestaltet werden. So sind in der Aufräumzeit wirklich alle Kinder damit beschäftigt, die bespielten Sachen wegzuräumen. Jedes Kind hat die Möglichkeit den Morgenkreis zu gestalten. Jedes Kind übernimmt einmal den Tischdienst. Das bedeutet nicht nur die Teller auf den Tisch zu stellen, sondern das Kind fragt zu Beginn des Mittagessens nach dem Tag, dem Tischspruch oder dem Gebet, entscheidet wer das Wasser und den Tee verteilen kann und stellt die Schüsseln auf den Tisch.

Das Wissen um die körperliche Befindlichkeit jedes Kindes ist uns wichtig. Wir trösten die Kinder bei kleinen und großen Verletzungen. Wir fördern aber auch die Kinder darin, sich gegenseitig zu trösten und zu helfen sowieso.

Die Möglichkeit, sich selbst wahrnehmen zu können über den Körperkontakt z. B über eine Rückenmassage, mit den Fingern malen, Turnen, im Rasierschaum „kneten“ und vieles mehr wird sehr oft in unserer Einrichtung geschaffen.

Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit werden hier spürbar.

Und so kann unser Ziel, die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu stärken und ihnen Respekt, Achtung und Anerkennung im Umgang mit sich selbst und anderen Menschnahe zubringen, erreicht werden.

4. Wie Kinder lernen

4.1. Von einem Ort zum anderen - Übergänge

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte soll für alle Beteiligten so angenehm wie möglich gestaltet werden.

Wenn die Eltern sich für unsere Kindertagesstätte entschieden haben, laden wir Eltern und das Kind zu einem „Schnupperrnachmittag“ ein. So können Eltern und Kind unseren Kindergarten etwas besser kennenlernen und das Kind weiß, wohin es geht nach den Sommerferien.

Dann findet noch vor den Ferien das erste Gespräch statt:

- ≥ Der Ablauf der Eingewöhnung wird besprochen (wir arbeiten angelehnt an das Berliner Modell)
- ≥ Ein Austausch zwischen Eltern und Erziehern z.B. über Gewohnheiten, Vorlieben, eventuelle Krankheiten, Allergien und Vorgeschichte findet statt. Auch wird den Eltern mitgeteilt, dass ihr Kind gegen Masern geimpft sein muss, bevor es in den Kindergarten kommt. Ein Impfberatungsnachweis muss ebenso vorliegen.
- ≥ Fragen und Ängste der Eltern und Kinder werden hier wahrgenommen und angesprochen.

Aus unserer Sicht ist dieses Erstgespräch sehr wichtig, um eine gute und sichere Vertrauensbasis aufzubauen.

Während der ganzen Kindergartenzeit ist es unser Anliegen, dass jedes Kind entsprechend seiner geistigen, sozialen, emotionalen und körperlichen Entwicklung ausgewogen und ganzheitlich gefördert wird. Dennoch ist das letzte Jahr für Eltern und Kinder etwas Besonderes.

Die Kinder, die nach den Sommerferien in die Schule kommen gehören zum sogenannten Rabenclub.

Rabenclubkinder haben bei uns im Kindergartenalltag besondere Rechte und Pflichten. Sie

⇒ ...werden auf den Übergang in die Schule vorbereitet und begleitet. Sie besuchen z.B. eine Schulunterrichtsstunde, gehen Schulwege ab, lernen die Räumlichkeiten unterschiedlicher Schulen kennen.

⇒ ...können sich als Streitschlichter wählen lassen. (Wie man einen Streit schlichtet ist intensiv mit den zukünftigen Schulkindern besprochen worden.)

⇒ ...besuchen die unterschiedlichsten Institutionen wie z.B. das Rathaus, Museen und nehmen an einer Stadtführung teil.

⇒ ...nehmen an der Kindergartenübernachtung teil.

⇒ ...können den Fußgängerpass erwerben.

⇒ ...nehmen einmal in der Woche am „Projekt Rabenclub“ teil. „Lernabenteuer“ vom Verlag Herder führen uns durch das letzte Kindergartenjahr.

Wir sehen diese Zeit nicht als Vorwegnahme von schulischen Inhalten, sondern wir wollen die Kinder in folgenden Bereichen für die Schule besonders vorbereiten:

Sozialkompetenz, Selbständigkeit, Ausdauer, Frustrationstoleranz, Aufmerksamkeit, Konzentration und Wahrnehmung.

4.2 Projekte mit Kindern

Tagesablauf

In der Zeit von 7:30–8:00 Uhr bieten wir eine Sonderöffnungszeit an.

In der Zeit von 8:00–16:00 Uhr ist die Kindertagesstätte geöffnet.

Uns ist wichtig, dass alle Kinder, die gebracht werden, spätestens um 9 Uhr da sind. So finden keine späteren Störungen statt. Die Kinder haben Zeit, sich zu orientieren, Spielgruppen sind noch offen und jedes Kind kann in seinem Tempo ankommen.

von 9:15 bis 9:30 findet der Morgenkreis täglich mit allen Kindern statt.

Der Morgenkreis ist ein wichtiges Ritual in unsere Einrichtung: er beginnt mit einem Begrüßungslied. Dann erfahren die Kinder die für den Tag geplanten Aktivitäten und Angebote. So können sie ihre Tagesstruktur finden und ihren Interessen selbstbestimmt nachgehen. Er endet damit, dass wir uns einen guten Tag wünschen und zwar jeden Tag in einer anderen Sprache. In einer Sprache, die in einer unserer Familien gesprochen wird.

bis 10 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken.

Um 10:00-11:30Uhr beginnen die im Morgenkreis angekündigten Aktivitäten bzw. Angebote.

von 11:30-12:00 Uhr findet an drei Tagen in der Woche ein Stuhlkreis statt.

von 11:30-12:00 Uhr beginnt der Singkreis einmal in der Woche

von 12:30-13:00 Uhr findet das gemeinsame Mittagessen im Gruppenraum statt.

von 13:00–14:00 Uhr nutzen alle Kinder bei Wind und Wetter in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte das Außengelände.

von 14:00 -15:30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit an einem Angebot teilzunehmen.

um 14:45 Uhr besteht für die Kinder die Gelegenheit, einen mitgebrachten Imbiss zu essen.

von 15:30 bis 16:00 Uhr ist die die Abholzeit.

um 16:00 Uhr schließt der Kindergarten.

Projekte in unserer Kindertagesstätte sind im Jahreskreis:

- Im Januar besucht uns „Jolinchen“. Ein Projekt im Bereich gesunder Ernährung und Bewegung in Zusammenarbeit mit der AOK
- Im Februar feiern wir Fasching und bereiten dieses Fest vor.
- Im März/ April bereiten wir uns auf Ostern vor.
- Im Mai säen und pflanzen wir.
- Im Juni beginnt unsere jährliche Waldwoche.
- Im Juli bereiten wir das Sommerfest vor.
- Im August begrüßen wir alle zusammen die neuen Kinder und Familien.
- Im September ernten wir Tomaten, Pfirsiche, Gurken und vieles mehr.
- Im Oktober bereiten wir uns auf St. Martin vor und lassen die Drachen steigen.
- Im Dezember bereiten wir unsere Weihnachtsfeier vor.
- Zwischendurch entstehen noch viele weitere Projekte, die von den Kindern angestoßen und initiiert werden, z.B. „Ich bekomme einen Bruder oder eine Schwester“.

4.3. Klein und Groß – unsere Altersmischung

Kinder im Alter von drei bis zum Eintritt in die Schule besuchen unsere Kindertagesstätte. Die ältesten Kinder sind meist 6 Jahre alt, manchmal auch sieben Jahre.

Es gibt außer dem „Rabenclub“ für die zukünftigen Schulkinder keine Trennung von jüngeren und älteren Kindern.

Eine Altersmischung ist „lebensecht“ – sie entspricht dem Alltag der Kinder, die häufig mit jüngeren und älteren Geschwistern, Cousins und Cousinen aufwachsen.

Jüngere Kinder haben lebendige Vorbilder, von denen sie Problemlösungsstrategien und Verhaltensregeln lernen können.

Ältere Kinder lernen Rücksichtnahme und Verantwortung.

Fachkräfte können sich in einem abwechslungsreichen Feld betätigen.

Allerdings ist die Planung gemeinsamer Aktivitäten manchmal schwieriger und muss genauer durchdacht werden.

Kindern stehen weniger Gleichaltrige für Freundschaften und Spiele zur Verfügung.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen aber besonders aufmerksam sein, damit jüngere Kinder von älteren Kindern nicht in den Schatten gestellt werden. Durch ihre größere geistige und körperliche Reife besteht die Gefahr, dass jüngere Kinder weniger die Initiative ergreifen können und sich mehr unterordnen.

Für Fachkräfte besteht ein erhöhter Fort- und Weiterbildungsbedarf. Dies nehmen wir wahr und nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

4.4 Beteiligung und Rechte der Kinder

4.4.1 Partizipation

Partizipation zielt auf die Mündigkeit und Fähigkeit der Kinder zur Selbst- und Mitbestimmung und bildet den Schlüssel zur Demokratie. Wir bestärken die Kinder zum Mitbestimmen, Selbstbestimmen und Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Dies stärkt die Kinder in ihrer Fähigkeit, gemeinsame Lösungsmöglichkeiten zu finden. In diesem Prozess werden den Kindern gemeinschaftsfördernde und gemeinschaftsfordernde Erfahrungen vermittelt. Die Kinder erfahren sich als Teil des Ganzen, lernen aktiv kollektive Entscheidungen mitzutragen. Das bedeutet aber auch, dass Veränderungen durch Hinterfragen und Überprüfen möglich und erwünscht sind. Partizipation bedeutet Wertschätzung, das Recht auf Mitbestimmung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit auf dem Weg zum mündigen Bürger, zur mündigen Bürgerin.

Der Morgenkreis wird von einem Kind in Zusammenarbeit mit einer Fachkraft geleitet. Dieses Kind bespricht vor dem Morgenkreis mit dem/der Erzieher*in, was alles gesagt werden muss. Vorbereitete, laminierte DIN A4 Bögen mit Bildern der geplanten Aktion helfen hier. Kinder, die dem Morgenkreis sprachlich noch nicht folgen können, haben so auch die Möglichkeit, sich zu orientieren. Dieses Kind entscheidet, welches Begrüßungslied gesungen wird. Es schafft eine gute Atmosphäre im Kreis, indem es ein Tablett mit Kerze gestaltet. Das Kind beendet auch den Morgenkreis.

Der Morgenkreis wird neu oder aktueller gestaltet, wenn Kinder Unzufriedenheit über den Ablauf anzeigen. Hier wollen wir alle Kinder mitnehmen!

Eine kleine Gruppe von Kindern wählt das Mittagessen aus. Die Gruppen wechseln sich ab und sind gemischt.

Die Kinder haben ein Mitspracherecht über die Art und Gestaltung der Angebote (z.B. werden die Themen für die Faschingsfeier und das Sommerfestbesprochen und darüber abgestimmt). Abstimmungen finden in geheimer Wahl statt.

Die Kinder wählen jeden Monat neu die Streitschlichter.

Die Geburtstagsfeier eines jeden Kindes wird individuell nach den Wünschen des Kindes ausgerichtet.

Am Freitag wird ein gemeinsames Frühstück im Kindergarten zubereitet. Wie dieses Frühstück gestaltet, bzw. welche Lebensmittel verwendet werden, bestimmen die Kinder per Abstimmung.

Die Spiele im Stuhlkreis werden durch die Kinder bestimmt (siehe Spiel).

4.4.2 Rechte

Jedes Kind hat das Recht auf:

Gleichheit

Kein Kind darf benachteiligt werden – zum Beispiel, weil Eltern wenig Geld haben oder weil es aus einem anderen Land kommt.

Gesundheit und eine saubere Welt

Kinder haben das Recht, vor Krankheiten geschützt und medizinisch versorgt zu werden.

Bildung

Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, Bildungseinrichtungen besuchen zu können.

Spiel und Freizeit

Jedes Kind braucht Zeit zum Spielen und Spaß haben.

Freie Meinungsäußerung

Jedes Kind soll seine Meinung sagen können und bei wichtigen Entscheidungen gefragt werden. Es darf Kritik äußern.

Schutz vor Gewalt

Keiner darf Kindern Gewalt antun oder sie mit Worten verletzen.

Schutz im Krieg und auf der Flucht

Kinder im Krieg und auf der Flucht müssen besonders geschützt werden.

Schutz vor Ausbeutung

Kein Kind soll arbeiten müssen, statt lernen zu können.

Elterliche Fürsorge

Kinder sollten - wenn möglich - ihre Eltern kennen und von ihnen gut betreut werden.

Förderung bei Behinderung

Kinder mit Behinderung brauchen besondere Unterstützung, um aktiv und selbstbestimmt leben zu können.

Diese von der UN und UNICEF verankerten Kinderrechte kennen unsere Kinder. Wir haben sie mit den Kindern besprochen, die Bedeutung erarbeitet und auch festgestellt, wo und wann diese Rechte nicht gelebt werden.

Diese Rechte werden in einem engen zeitlichen Rahmen immer wieder neu besprochen. Denn nur Kinder, die ihre Rechte kennen, können sie auch wahrnehmen. Ein Plakat mit den Kinderrechten hängt im Vorraum unserer Kindertagesstätte.

Ein gesondertes Beschwerdeverfahren wurde im Team noch nicht bearbeitet. Aber wir sind dran!

4.5 Spiel

Das Spiel ist die elementare eigenaktive Ausdrucksform des Kindes, über die sich Lebensbewältigung und Selbstbildung vollzieht. Der Zweck liegt nur im Spiel selbst. Das Spiel im engeren Sinn ist die zentrale Betätigung eines Kindes, mit der es Kontakt zu seiner Umwelt aufnimmt. Das Kind erhält durch die Reaktionen der Spielpartner ein Wissen über eigene Fähigkeiten, Schwächen, Gefühle und Wünsche. Auf diese Weise kann das Kind ein Bild von sich entwickeln und daran weiterbauen. Das Spiel ist eine spontane Aktivität, ausgehend vom Kind. Dem Spiel kommt in Kindertageseinrichtungen eine grundsätzliche Bedeutung zu. Über das Spielen entwickeln sich Kinder, sammeln Erfahrungen, verarbeiten Eindrücke und Erlebnisse und erwerben nebenher unbewusst eine Menge an Wissen und sozialen Fähigkeiten.

Wir sind uns der großen Bedeutung des Spielens bewusst. Es nimmt sehr viel Raum in unserer Kindertagesstätte ein.

In der Freispielzeit sind die Puppenecke und die Hochebene beliebte Orte zum Spielen. Beide Bereiche sind in sich halb geschlossen und bieten einen begrenzten und geschützten Raum. Hier können nur wenige Kinder zusammenspielen, gerade die, mit denen man am liebsten zusammen ist. Besonders an diesen Orten finden Rollenspiele statt und treten die Kinder in Interaktion miteinander.

Im Stuhlkreis werden regelmäßig Gruppenspiele gespielt. Es gibt ein großes Repertoire davon. In einer „Schatzkiste“ werden diese Spiele, die auf Karten bildlich dargestellt sind, aufgehoben. Im Wechsel können die Kinder die Spiele bestimmen.

Rollenspiele im Freispiel werden angeregt und gefördert. Gemeinsam erarbeitete kleine Theateraufführungen finden ebenso statt.

Natürlich werden auch Brett- und Gesellschaftsspiele gespielt. Gerade hier lernt jedes Kind zu verlieren, zu gewinnen, gemeinsam kommen wir weiter und das kognitive Lernen ist im hohen Maße möglich.

Bauecke Konstruktionsspiele

Draußen spielen: Restaurant, Tankstelle, Laufspiele, Budenbauen mit beweglichem Spielmaterial, Tonnen, Schaukel, Nestschaukel

5. Eltern sind Partner

Eltern sind die Experten ihrer Kinder

Das zentrale Ziel in der Zusammenarbeit mit den Eltern in unserer Kindertagesstätte ist es, eine Erziehungspartnerschaft einzugehen und damit jedes Kind umfassend zu fördern. Dies beinhaltet eine intensive Zusammenarbeit und einen regen Austausch über das Verhalten und die Entwicklung des jeweiligen Kindes sowie die Erziehungsziele der Eltern.

Eltern sein in dieser Zeit ist nicht einfach. Wir beobachten, dass gerade junge Eltern unsicher sind. So sind wir davon überzeugt, dass eine erfolgreiche Elternarbeit auch die Erziehungskompetenz der Eltern stärken kann. Vor allem dann, wenn die pädagogischen Fachkräfte die Familie bei Problemen beraten und unterstützen. Eine vertrauensvolle Basis macht es möglich, dass wir zusammen offen miteinander umgehen können.

Ein weiteres Ziel unserer Einrichtung ist es, die pädagogische Arbeit in der Einrichtung so transparent wie möglich zu halten. Wir wissen, dass sich eine rege Kommunikation positiv auf das Vertrauensverhältnis zu den Eltern auswirkt.

5.1 Der Start in die Kita

Wie schon unter 4.1 beschrieben laden wir die neuen Kinder einzeln zum „Schnuppernachmittag“ ein. Während das Kind die Räume erkundet und sich den anderen Kindern zuwendet, bleibt Zeit, um erste Gespräche mit den Eltern zu führen. So bereiten wir die Eingewöhnung nach den Sommerferien vor. Eltern und Kinder wissen, was sie erwartet.

Ein Elternabend für neue Eltern informiert genau über die Eingewöhnung. Darüber hinaus über den Tagesablauf im Kindergarten, über unser Ernährungsprogramm, über das freie Spiel und über unsere Angebote.

Nach den Sommerferien beginnt die Eingewöhnung. Im Vorfeld wird festgelegt, welche Erzieherin sich um welches Kind kümmert und die Eingewöhnung gestaltet. So haben Eltern und Kind eine feste Bezugsperson. Die anderen Erzieherinnen nehmen auch Kontakt zu Kind und Eltern auf.

Sind die Kinder im Kindergarten angekommen wird innerhalb der nächsten drei Monate ein Elterngespräch geführt. Hier geht es um die Rückmeldung und den Austausch mit den Eltern, wie es dem Kind geht. Hat es schon Freunde gefunden, kann es sich allen Erzieher*Innen anvertrauen; vielleicht gibt es aber auch Probleme.

5.2. Bedürfnisse der Familien

Die wichtigen und nötigen „Tür- und Angelgespräche“ finden statt. So erfahren wir schnell, was in den Familien gerade anliegt, wo Sorgen und Nöte sind und ebenso können wir schnell Rückmeldungen geben, wie sich das Kind im Kindergarten verhält.

Wir erfahren so zeitnah, ob Eltern ein besonderes Anliegen haben, das besprochen werden muss.

5.3. Partizipation der Eltern

Einmal im Monat laden wir die Eltern in der Zeit von 14 bis 16 Uhr ein, uns im Kindergarten zu besuchen. So können Eltern und Kinder zusammen den Nachmittag gestalten.

Wir sitzen zusammen bei der Imbisspause, schauen uns die Portfoliomappen an, bauen einen großen Turm oder basteln z.B. Weihnachtssterne.

Zu Anfang des Kindergartenjahres machen alle Eltern und Erzieher*innen eine kleine Wanderung in der Umgebung von Göttingen. Meist endet diese Wanderung auf dem Waldheim, ein gemeindeeigenes Grundstück mit Bebauung am Waldrand von Göttingen. Hier findet auch die jährliche Wahl der Elternvertreter*innen statt.

Wir laden die Eltern ein zum Vorlesen im Kindergarten. Besonders die Eltern, deren Familiensprache nicht deutsch ist, nehmen diese Einladung sehr gern an.

Eine aktuelle Informationstafel über die momentanen Aktivitäten hängt im Eingangsbereich des Kindergartens.

Über eine Kita APP stehen wir in engem Kontakt zu den Eltern. Regelmäßige Informationen über unsere Vorhaben werden so weitergegeben.

Nicht zuletzt bereiten wir die Feste, (Sommerfest, Weihnachtsfeier, Laternenumzug) im Kindergarten gemeinsam mit den Eltern vor.

Der Elternbeirat trifft sich einmal im Vierteljahr mit einem/einer Vertreter*in des Trägers, der Kitaleitung, einer Pädagogischen Fachkraft und den gewählten Elternvertreter*innen.

5.4 Entwicklungsgespräche

Meist besuchen die Kinder drei Jahre unsere Einrichtung.

Im ersten Jahr findet ein Entwicklungsgespräch nach drei Monaten statt.

Im zweiten Jahr findet dieses Gespräch um den 4. Geburtstag herum statt.

Im letzten Kindergartenjahr findet dieses Gespräch in der zweiten Hälfte des Jahres statt. Hier geht es besonders um die Schulfähigkeit des Kindes.

Wenn es außerhalb dieser Zeit Redebedarf gibt, nehmen wir uns Zeit dafür bzw. laden die Eltern zum Gespräch ein.

Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet bei Kindern, die sprachlich besonders gefördert werden müssen, zwei weitere Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche zu führen, einmal zu Anfang des letzten Kindergartenjahres und einmal am Ende des letzten Kindergartenjahres. Hier geht es um die sprachliche Entwicklung des Kindes.

Wir beobachten die Kinder auch in Form der Videographie. Im Elterngespräch zeigen wir bestimmte Situationen, um unsere Beobachtungen mit Unterstützung der Bilder besser erläutern zu können.

6. Entwicklung fördern

7.1 Beobachtung – Dokumentation – Planung

Wir sind ein kleiner Kindergarten. Da fällt es leicht, jedes Kind im Blick zu haben. Jede pädagogische Fachkraft kennt jedes Kind. Dennoch haben wir die Kinder „aufgeteilt“ was die Beobachtung mit anschließender Dokumentation und Planung betrifft. Hat die pädagogische Fachkraft ihre Beobachtungen des Kindes verschriftlicht, wird diese Vorlage in der Dienstbesprechung mit allen Fachkräften erörtert. Nach dieser Erörterung findet die eigentliche Dokumentation ihren Niederschlag im „Wachsen und Reifen“-Heft des entsprechenden Kindes.

Aus den Beobachtungen heraus entwickeln wir gemeinsam einen pädagogischen Handlungsplan: Es werden Ziele festgelegt, um das Kind bestmöglich zu fördern. Diese Ziele werden durch angemessene, individuelle Methodik und Didaktik umgesetzt!

6.2. Portfolio-Arbeit

Das Portfolio ist zunächst einmal eine Bilddokumentation. Sie werden zu einer wichtigen Gedächtnisstütze und helfen Erinnerungen zu bewahren. Diese Bilder dienen aber auch als Basis für den pädagogischen Handlungsplan. Denn die stattfindende Interaktion zwischen dem Kind und der Fachkraft und oft auch den Eltern ist unschätzbar wertvoll.

Jedes Kind erhält zu Anfang seiner Kindergartenzeit einen Ordner mit dem Willkommensgruß des Kindergartens.

Ein Bild des Kindes, am ersten Tag in der Einrichtung aufgenommen, ist auch schon eingeklebt.

Ein Portfolio besteht meist aus Fotos von Projekten, Lerngeschichten, Briefen, Urkunden, Bastelarbeiten, Interviews und vielem mehr.

An der Erstellung eines Beitrages ist das Kind bzw. sind mehrere Kinder sowie eine Fachkraft beteiligt. Das Kind beschreibt das Bild, erinnert sich, was es dort gemacht hat. Ein angeregtes Gespräch entsteht. Manchmal hilft Nachfragen; „Wie bist du darauf gekommen?“ oder „Was war dir hier besonders wichtig?“, um dem Kind die Lernerfolge deutlich zu machen.

Das Portfolio vereint Bildungs- und Erinnerungsarbeit miteinander, denn die Kinder setzen sich gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit ihrer Identität, ihren Interessen, ihrem Können, dem Erlebten und Schönen und Besonderem. Die Selbstwirksamkeit ist groß.

Die Portfolios der Kinder stehen in Augenhöhe der Kinder und sind sehr leicht zugänglich. Oft werden sie zur Hand genommen und angeschaut; alleine, mit anderen Kindern, mit Eltern und der Fachkraft.

7. Sicherheit bieten

7.1 Kinderschutz

Unsere Einrichtung hat ein Kinderschutzkonzept erarbeitet, nach dem gearbeitet wird.

Das Schutzkonzept bzw. das Verfahren bezüglich des §8aSGB VII ist dem gesamten Team bekannt.

Es zeigt den gesamten Ablauf der notwendigen Schritte, wenn Anzeichen von Kindeswohlgefährdung zu erkennen sind. Sämtliche Ansprechpartner*innen der Stadt Göttingen und deren Telefonnummern sind bekannt.

Jede/jeder Mitarbeiter*in hat das Schutzkonzept gelesen und dies mit Unterschrift bestätigt.

In der Personalakte eines jeden Mitarbeitenden befindet sich ein erweitertes Führungszeugnis. Dies wird alle 5 Jahre erneuert.

8. Gemeinsam Arbeiten

8.1 Leitung

Einfühlungsvermögen / Empathie: Sich in Aufgaben, Situationen und Personen einfühlen zu können, um Prioritäten zu setzen, Aufgaben erfassen und Personen (auch sich selbst) unterstützen zu können. Spezielle Leitungsqualitäten liegen hier im Wahrnehmen und Beobachten und darin, diese Beobachtungen in eine professionelle Handlungsebene umzusetzen.

Kommunikation mit den unterschiedlichsten Gesprächspartnern zieht sich durch die Arbeit der Kita-Leitung wie ein roter Faden. Kommunikationsfähigkeit bedeutet hier, in unterschiedlichen Situationen konstruktive Begegnungen zu gestalten, Entwicklungsprozesse zu unterstützen sowie Erwartungen und Ziele klar zu formulieren. Spezielle Leitungsqualitäten sind hier: Aktiv zuhören, um in Situationen den Überblick zu behalten und moderierend Lösungswege zu erarbeiten.

Reflexionsfähigkeit ist die Eigenschaft sich selbst zu reflektieren, um aus Vergangenem zu lernen und sich bewusst weiterzuentwickeln. Es bedeutet auch, den Mitarbeitenden Fragen zu stellen, damit diese ihr vergangenes Handeln erkennen, verändern oder verbessern. Spezielle Leitungsqualitäten liegen hier beispielsweise in der Teamarbeit: Die Ressourcen und Stärken der einzelnen Mitarbeiter*innen zu erkennen und die Aufgabenbereiche so zuzuschreiben, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

8.2. Teamarbeit

Einmal in der Woche trifft sich das Team für zwei Stunden zur Dienstbesprechung. Die Leitung moderiert diese Treffen.

Der Ablauf dieser Teamsitzung ist strukturiert.

Zu Anfang steht die Reflexion der letzten Woche. Wir planen die neue Woche bzw. wie arbeiten wir weiter an unserem Projekt / unseren Projekten.

Bei jeder Dienstbesprechung steht ein Kind im Mittelpunkt. Die Bezugs-Erzieherin stellt ihre Beobachtungen vor, die anderen Mitarbeiterinnen ergänzen. Der pädagogische Handlungsplan wird erarbeitet bzw. ergänzt.

Organisatorische Dinge werden am Ende der DB besprochen.

Da wir ein kleines Team sind, liegt der Schwerpunkt auf guter Zusammenarbeit. Es findet stets ein reger Austausch statt. Wir beschließen gemeinsam das weitere Vorgehen in den pädagogischen Belangen.

Die Methode der kollegialen Beratung ist uns bekannt und findet Anwendung, besonders dann, wenn eine Fachkraft in der Beziehung zu einem Kind Schwierigkeiten hat, aber auch wenn im Team Probleme auftauchen, die außerhalb der Supervision bearbeitet werden können.

Im Laufe des Kindergartens wird deutlich, wo wir unser pädagogisches Wissen erweitern müssen. Die Leitung sichtet das große Angebot der Fortbildungen und bespricht diese im Team. Jeder/jeder Mitarbeiter*in nimmt eine dieser Fortbildungen wahr.

Die Leitung nimmt einmal im Jahr an der vom Diakonischen Werk in Leer angebotenen Leitungsfortbildung teil.

Vier Team-Tage bzw. Studientage finden im Jahr statt:

1. Zu Beginn des Kindergartenjahres wird an zwei Tagen über organisatorische Dinge gesprochen, aber auch unsere inhaltliche Arbeit wird reflektiert und eventuell neu ausgerichtet für das beginnende Kindergartenjahr.
2. Vor Ostern finden zwei Studientage statt. Hier werden z.B. das Kinderschutzkonzept bzw. Sexualkonzept erarbeitet. Dies geschieht unter Anleitung der Leitung oder einer externen Fachkraft.

Einmal im Vierteljahr findet eine Team-Supervision statt.

8.3. Kooperation mit dem Träger

Die Leitung des Kindergartens nimmt an der Dienstbesprechung mit Pastor und Sozialarbeiterin der Gemeinde einmal in der Woche teil. Hier werden Belange des Kindergartens besprochen, aber auch organisatorische Dinge.

Einmal im Monat trifft sich die Leitung mit der bzw. dem für die Kita zuständigen Presbyter*in und tauscht sich aus.

An den Sitzungen des Kindergartenbeirats nimmt der bzw. die für die Kita zuständigen Presbyter*in teil.

8.4 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Die für unseren Kindergarten zuständige Fachberatung des Diakonischen Werkes der reformierten Landeskirche mit Sitz in Leer lädt viermal im Jahr zur Leitungskonferenz ein. Die Teilnahme daran ist verpflichtend.

Die Leitungen drei weiterer Kindertagesstätten des Synodalverbandes Plesse der reformierten Landeskirche nehmen daran teil.

Darüber hinaus gibt es eine enge Zusammenarbeit in allen Belangen des Kindergartens mit der Fachberatung des Diakonischen Werkes.

Die Leitung hat an der Langzeitfortbildung QMSK (Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen) erfolgreich teilgenommen. Diese Fortbildung wurde vom Diakonischen Werk der lutherischen Landeskirche in Hannover angeboten.

Eine stetige Weiterentwicklung der Qualitätssicherung findet bei den Leitungskonferenzen mit der Fachberatung statt. Wir nehmen uns hier Zeit z.B. den Notfallplan bei Personalengpässen unter Anleitung zu erarbeiten.

In der täglichen Arbeit müssen wir feststellen, dass sich Gegebenheiten verändert haben und wir einen neuen Leitfaden zum Beispiel zum Morgenkreis oder bezüglich der Eingewöhnung erarbeiten müssen.

Da wir eine sogenannte „Sprach Kita“ sind, finden auch regelmäßige Treffen mit der Fachberatung für Sprache statt. Hier nimmt die Leitung, aber auch die Mitarbeiter*in, die die Sprachförderung innehat, teil.

Diese Treffen werden vom lutherischen Kirchenkreis Göttingen organisiert und angeboten.

8.5 Vernetzung im Sozialraum

- Fortbildungen bei unterschiedlichen Institutionen
- Informationsveranstaltungen
- LISA (Lernen in Schule und Alltag)
- Frühförderstelle der Stadt Göttingen
- SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum der Uni Göttingen)
- Kindsköpfe (Forschungsgruppe der Abteilung für Kognitive Entwicklungspsychologie der Uni Göttingen)
- BBS 3 (Fachschule für Sozialpädagogik)
- AOK Göttingen
- Verbraucherzentrale Göttingen
- Jugendamt der Stadt Göttingen